

NACHRICHTEN ZUR DENKMALPFLEGE

Bearbeitet von Udo Liessem

Die Nachrichten zur Denkmalpflege erscheinen nunmehr zum dritten Male und es muß wieder festgestellt werden, daß der Burg und dem Schloß sehr unterschiedlicher Platz in den diversen Publikationen eingeräumt wurde. Es gibt leider sogar eine Reihe von Fachorganen, die sich diesem Thema überhaupt nicht widmen. Ferner wird bemerkt, daß das Geld knapper wird und einige Zeitschriften nicht mehr in der Häufigkeit wie bisher erscheinen.

Die *Schülzburg* bei **Anhausen** (Krs. Münsingen) mit mittelalterlichem Palas und Wohnbau des 16. Jahrhunderts ist nach dreijähriger Restaurierung soweit gesichert worden, daß die Ruine wieder begangen werden kann¹).

1 500 000 DM sind im vergangenen Jahr für die Erstellung eines Gutachtens zur Restaurierung und Nutzung von Schloß *Moyland* in **Bedburg-Hau** (Krs. Kleve), das als „Nationales Denkmal“ anerkannt ist, sowie für erste konkrete Maßnahmen bereitgestellt worden (vgl. Nachrichten zur Denkmalpflege in B. u. S. 1988/I). Schloß Moyland ist aus einer Wasserburg des 15. Jahrhunderts entstanden und hat das jetzige Aussehen durch den Umbau unter dem Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner (1802 - 1861) erhalten (1854). Durch Kriegszerstörungen 1944/45 und ein Schladfeuer (1956) ist das Schloß, das zu den Hauptzeugnissen der profanen Neogotik im Rheinland zählt, zur Ruine geworden²).

Nachdem der Park von Schloß *Klein-Glienicke* in **Berlin** in seiner Gesamtheit restauriert worden ist, steht er nunmehr wieder für Besucher offen. Bereits das um 1860 durch August Kiss (1802 - 1865) geschaffene Haupttor, das sog. „Johannitertor“, dessen Steinfeiler von Greifen aus vergoldetem Zinkguß gekrönt werden, stellt ein herausragendes Dokument des späten Klassizismus dar³).

In **Bonn** geht man mit Spieß gegen Tauben vor. Im Innenhof der Universität Bonn, deren Hauptgebäude bekanntlich das Residenzschloß der Kurfürsten zu Köln gewesen ist, sind die Fensterbänke und die Verdachungen dicht gespickt mit Eisendornen. Je Fensterbank mußten circa 65 Bohrungen angebracht werden. Zwar halten sich die Tauben nunmehr fern, doch ist die ästhetische Seite arg in Mitleidenschaft geraten und, was viel entscheidender ist, durch die zahllosen Löcher, die gar nicht so zugesetzt

werden können, daß nicht auf Dauer feine Risse entstanden, ist einem raschen Verwitterungs- bzw. Zersetzungsprozeß auf die Sprünge geholfen worden⁴).

Das bald nach 1610 erbaute Wasserschloß in *Unterschüpf*, Stadt **Boxberg** (Main-Tauber-Krs.), wurde in einer über dreijährigen Bauzeit zu einer Schule für lernbehinderte Kinder umgebaut. Die Vierflügelanlage mit nur drei Ecktürmen verfügt über einen kleinen Innenhof, der im Obergeschoß von einem offenen Arkadengang gesäumt wird. Die durchbrochenen, steinernen Brüstungsfelder waren bereits im Barock hintermauert worden, die Bogenstellung mit Fenstern zugesetzt. – Nunmehr konnten Brüstungen und Arkaden wieder in den ursprünglichen Zustand zurückgeführt werden, da der Innenhof mit einer Glasüberdeckung witterungsunabhängig gemacht worden ist. Die alte Farbigkeit wurde rekonstruiert (z. T. gelbes Sichtfachwerk⁵).

Hans Bühling aus Pforzheim erbaute für Martin Wilhelm Baron von Waldthausen von 1908 - 1910 in **Budenheim** (Krs. Mainz - Bingen) das Schloß *Waldthausen*. Der Bau, im Grunde eine riesige Villa, ahmt eine staufische Burg nach, so fehlt auch nicht ein „trutziger Bergfried“. Das gewichtige Hauptzugangstor, eine bedeutsame neostaufische Kunstschmiedearbeit, ist in handwerklich hervorragender Art restauriert worden. – Im Innern des Schlosses dagegen ist unverständlichlicherweise alle alte Substanz vernichtet worden: „*Mauern und Zwischendecken wurden herausgerissen und durch Beton- und Stahlträger ersetzt, die sich bis ins Dachgeschoß ziehen. Selbst die gut erhaltenen Doppelfenster aus massiver Eiche . . . überdauerten die Renovierung nicht*“ (J. Kesting). Schloß Waldthausen wird in Zukunft dem Sparkassen- und Giroverband als Schulungsheim dienen⁶).

Ganz anders dagegen die Akademie Deutscher Genossenschaften e.V., deren Schulungsheim das Schloß in **Montabaur** (Westerwaldkrs.) ist. Der im Kern gotische Bau wird durch zwei barocke Hauptbauphasen geprägt. Im Innern hat die Akademie zum Teil Wände herausnehmen lassen, um die alten Raumfluchten zurückzugewinnen. Der Stuck wurde behutsam ergänzt, bzw. wo er fehlte, nach Analogien neu angetragen. Seit dem späten 18. Jahrhundert hat sich das Schloß noch nie so sehr dem originalen Erscheinungsbild genähert gehabt wie heute! Ein erfreuliches



Abb. 1. Das Schloß in Montabaur 1972. (Foto: DBV-Archiv).

Beispiel privater Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden.

Die historischen Parks und Gärten in der Bundesrepublik Deutschland, ungefähr 4000 Objekte, sind erfasst worden, so daß im Laufe des Jahres 1988 die entsprechende Veröffentlichung erfolgen kann, die durch den Deutschen Heimatbund veranlaßt wird. – Eine Inventarisierung der historischen Friedhöfe hat begonnen⁷).

1288 unterlag der Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg (1274 - 1297) in der Schlacht bei Worringen. Im Rahmen einer durch die Sieger durchgeführten Entfestigungspolitik wurde nicht nur die Burg Worringen gebrochen und ihr Steinmaterial zum Teil – als symbolischer Akt – in die Kölner Stadtmauer eingefügt, sondern auch andere Burgen und Befestigungen wurden geschleift, so auch die ältere Burg von *Zons* (Stadt Dormagen). Von dieser bislang unbekanntem Anlage sind, außerhalb der heutigen Ortslage, ein 30 m langes Mauerstück aus Basalt (Tuff und Ziegel) und ein Rundfundament (Turm oder Kloake) ergraben worden⁸).

Auf dem *Klusberg* bei Volksen (Stadt Einbeck, Ldkrs. Northeim) liegt ein Burgwall, der durch eine Rettungsgrabung vor der endgültigen Zerstörung durch Ackerbau untersucht werden mußte. Die Anlage mit Wall und daraufgesetzter steinerner Brüstung und vorgelegtem Graben entstand zwischen 1000 und Mitte 12. Jahrhundert. Die Aufgabe erfolgte im 13./14. Jahrhundert. Die Burg scheint nur kurzfristig benutzt worden zu sein⁹).

In der Nacht zum 12. März 1988 sind große Teile von Burg *Freienstein* in Beerfelden-*Gammelsbach* (Krs. Erbach) zusammengebrochen, und zwar stürzte der gesamte alte Teil der Burgruine ein. Die hintere, westliche Schildmauer, die mit gebuckelten Eckquadern ausgezeichnet war, sowie die anschließende Nordmauer und die in den Innenhof hineinragende Wangenmauer bis auf die Fundamente. Erst vor wenigen Monaten war der miteingestürzte hintere Bereich der Schildmauer ausgebessert worden¹²).

Auf 2 200 000 DM belaufen sich die Kosten für die Restaurierung des zum Schloß der Grafen von Nassau-Hadamar in *Hadamar* (Krs. Limburg-Weilburg) gehörenden Marstalles, ein Bau des 17. Jahrhunderts. Da die Arbeiten nunmehr beendet sind, können in den Räumen das Städtische Museum und die Kunstsammlungen Engert und Diefenbach untergebracht werden¹⁰).

Aus mehreren tausend nummerierten Einzelstücken wurde im *Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe* der erst vor einigen Jahren abgebrochene und dann eingelagerte „Spiegelsaal“ (1910) des Palais Budge für 3 500 000 DM in den alten Raumdimensionen rekonstruiert. – Das Palais war für den Hamburger Großkaufmann Heinrich Budge (1840 - 1928) am Alsterufer durch Umbau und Erweiterung einer älteren Villa (1887), die der Architekt Martin Haller gebaut hatte, entstanden. Die sich von 1901 - 1914 hinziehenden Arbeiten leitete wiederum Haller (1835 - 1925), der den Hamburger Rathausbau hauptverantwortlich geplant hatte. Es entstand „ein gelungenes Ensemble aus dem Hauptbau, verschiedenen Pavillons, Remisen und Stallgebäuden, aus mehreren Gärten mit einem japanischen Teehaus und einem Bootsanleger. Kernstück aber war der Spiegelsaal, der quer zum Hauptgebäude errichtet war.“ Dieser beeindruckende Saal von 16 x 8 x 5 m Ausdehnung befindet sich in einer Tradition, deren großartigstes Beispiel in Versailles zu finden ist, oder, um einen Beleg des „Historismus“ zu nennen, im Schloß Herrenchiemsee. – Der Spiegelsaal des Palais Budge, errichtet in den üppigsten – doch gekonnten – Formen eines späten Neorokoko, stellt ein typisches Beispiel dar für die Übernahme feudaler Bau-, Wohn- und Repräsentationsgewohnheiten durch das Großbürgertum. Der Spiegelsaal ist erst 1980 einer nicht zu entschuldigenden Erweiterungsplanung der Hochschule für Musik und Darstellende Künste geopfert worden¹¹).

1245 erhielt *Blankenberg*, heute Ortsteil von *Hennef* (Rhein-Sieg-Krs.) Stadtrechte. Hier hatten die Grafen von Sayn in der

zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine große Burg von 140 x 45 m Ausmaß angelegt, der ein 12 m breiter Graben und endlich die 100 x 80 m messende Vorburg vorgelagert sind. Letztere wiederum wird durch einen Graben von der Stadt abgetrennt. Der weitläufigen Burganlage, u. a. mit Resten einer staufischen Doppelkapelle, ist das ummauerte, doch wüst gefallene Areal der „Altstadt“ vorgeschaltet. Im späten 14. Jahrhundert wurde die unterdessen entstandene „Neustadt“ umwehrt (Katharinentor, Kölner Tor). – Die wichtige Burg und die anschließende Stadt sollen durch zwei Denkmalbereiche in ihrer historischen Substanz erhalten werden¹²).

Burg *Grenzau* in *Höhr-Grenzhausen* (Westerwaldkrs.), vor 1213 durch Heinrich I. von Isenburg aufgeschlagen und durch einen dreieckigen Bergfried ausgezeichnet, früher im Besitz von Prof. Spiegel, vormaliger Präsident der DBV, beherbergt eine reiche Sammlung rheinischer Keramik, vor allem Westerwälder und Siegburger, die überregionale Bedeutung hat. Im Frühjahr wurde in die Burg eingebrochen und wertvolle Teile der Sammlung sind gestohlen worden¹³).

Eine grundlegende Restaurierung, die mit der für die Erscheinung des Baues so wichtigen äußeren Farbfassung einen Abschluß gefunden hat, erfährt die ehemalige Schloßkapelle St. Hubertus auf *Wohldenburg* (*Holle-Wohldenburg*, Ldkrs. Hildesheim). Die Kapelle ist unter dem Kölner Kurfürst und Erzbischof Clemens August von Wittelsbach, seit 1724 auch Bischof von Hildesheim, 1731 erbaut und durch ihn geweiht worden. „Das Kircheninnere stellt ein aus Raum, Licht, Form und Farbe gebildetes Gesamtkunstwerk von besonderer Qualität dar.“¹⁴).

Das Land Nordrhein-Westfalen hatte zu einem Kolloquium über die Restaurierung und Nutzung von Festungsanlagen in die Festungsstadt *Jülich* eingeladen (10. 9. 1987). Die dortige Zitadelle ist um die Mitte des 16. Jahrhunderts unter Wilhelm dem Reichen Herzog von Jülich, Kleve und Berg nach Plänen von Alessandro Pasqualini angelegt worden. Ab 1972 erfolgten Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten an Befestigungsmauern, Wällen, Kasematten etc. Zur Zeit ist etwa die Hälfte dieser Substanz saniert, was Anlaß zu jenem Kolloquium gegeben hat. Dort schien teilweise die Meinung aufzukommen, daß der Naturschutz durch die Belange des Denkmalschutzes ins Hintertreffen geraten könne, bzw. seine Forderungen nicht ausreichend berücksichtigt werden würden.

Bei den unterdessen anlaufenden Restaurierungsmaßnahmen an der Bastion St. Servatius kam es zu ersten Differenzen zwischen den berechtigten Anliegen des Denkmalschutzes und den Forderungen des Naturschutzes. Es steht zu befürchten, daß – wenn nicht großzügig und großräumig die Mauern und andere Festungsteile überwachsene Vegetation weggenommen werden darf – die Fortifikationen unter dem Bewuchs irreparablen Schaden nehmen werden. – Das gilt natürlich nicht nur für die Festung Jülich!¹⁵).

Die zweiteilige Motte in *Neuenhof*, Gemeinde *Kircheib* (Krs. Altenkirchen), deren Wälle, Gräben und Mottenhügel noch erkennbar sind, soll demnächst „behutsam“ restauriert werden¹⁶).

Zur Zeit wird die Matthiaskapelle auf der Oberburg in *Kobern-Gondorf*, Ortsteil *Kobern* (Krs. Mayen-Koblenz), ein hexagonaler Zentralbau mit vorgelegtem Dreiviertelrundchor, restauriert. Bei dem kleinen Sakralbau, einem Hauptwerk der spätstauferischen Epoche am Mittelrhein, werden die Strebebögen und -bögen, die Ludwig Arntz (1855 - 1941), ab 1895 Dombaumeister in Straßburg, aus statischen Gründen aufführen mußte, wieder entfernt. Außerdem ist man gerade dabei, die qualitätvolle Verglasung des Historismus zu rekonstruieren und durch eine Sicherheitsverglasung vor mutwilliger Beschädigung zu schützen.

Ebenfalls aus Sicherheitsgründen, die Burg liegt weit entfernt vom Ort, und erst im Frühjahr 1988 sind am Portal Steinmetzarbeiten herausgebrochen worden, werden die außen liegenden

Kapitelle und Kämpfer ausgebaut und durch Repliken ersetzt. Ferner ist geplant, wobei wiederum Sicherheitsgründe den Ausschlag geben, in der Nähe des Bergfriedes ein zweigeschossiges Gebäude zu errichten und durch einen schmalen Gelenkbau dem noch auszubauenden Turm anzuschließen. Das Vorhaben ist auf 2 880 000 DM veranschlagt. Das vorgestellte Modell muß jedoch überarbeitet werden, da es sich zu sehr historisierender Formensprache bedient¹⁷).

Das Land Rheinland-Pfalz erhält für 1988 vom Bundesinnenministerium 1 475 000 DM zur Erhaltung und Restaurierung von Baudenkmalern, die nationale Bedeutung aufweisen. Von dieser Summe erhält die Stadt **Koblenz** 50 000 DM für die Wiederinstandsetzung der stadteigenen Bereiche der preußischen Festung Koblenz-Ehrenbreitstein. Es handelt sich hierbei vor allem um die drei Werke: Fort Großfürst Constantin, Kernwerk der Feste Kaiser Franz und Reduit Asterstein. Deren Restaurierung aber wird auf eine zweistellige Millionenhöhe angesetzt¹⁸).

Eine bescheidene spätstaufische Anlage stellt Burg *Rosenau* im Siebengebirge dar (Stadt **Königswinter**). Die Burg dürfte um 1220 durch die Herren von Dorndorf (Hennef), die Wiedischer Abstammung waren, errichtet worden sein. In der Burgenpolitik des Kölner Erzbischofs Philipp von Heinsberg (1167 - 91) spielte diese Burg und der Stammsitz Dorndorf eine wichtige Rolle gegen die aufstrebenden Grafen Sayn. Jedoch bereits im November 1243, die politische Lage hatte sich total verändert, konnte Agnes von Rosenau die Burg an das nahegelegene Zisterzienserkloster Heisterbach verkaufen. Da der Vertrag nicht rechtswirksam wurde, mußte er 1249 erneuert werden. Das Kloster ließ die Burg abbrechen. Ein derartiges Vorgehen ist keine Seltenheit, wohl aber der Umstand, daß Burg Rosenau (wahrscheinlich) nur ein Vierteljahrhundert bestanden hat. Damit liegt hier eine unheimen bedeutsame Quelle für die Mittelalterarchäologie vor. Die hochwichtige Anlage ist jedoch durch andauernde Vernachlässigung in ihrem Restbestand stark gefährdet. Eilige Sanierung tut Not¹⁹).

Bei einem Dachstuhlbrand auf Schloß **Kransberg** im gleichnamigen Ort im Hochtaunuskreis entstand ein Sachschaden von Millionenhöhe. Das Schloß ist aus einer um 1200 errichteten Burg der Craniche von Cranichsberg hervorgegangen. Über die Grafen Waldbott-Bassenheim (1654) kam das Schloß 1806 an Nassau. 1875 erfolgte ein Aus- und Umbau nach Leitlinien des Historismus²³).

Der Ortsteil *Linn* der Stadt **Krefeld** ist zum Denkmalbereich erklärt worden und genießt somit gesetzlichen Schutz. Linn ist bekannt wegen seiner wohl erhaltenen Burgruine, die aus einer Motte der Grafen von Kleve erwachsen ist. Um 1600 wurden Burg und Ort durch eine bastionierte Erdumwallung zu einer forifikatorischen Einheit zusammengefaßt²¹).

Der Stadtrat und die Verwaltung von **Mainz** haben 2 700 000 DM zur Restaurierung des ehemaligen kurfürstlichen Residenzschlosses am Rhein bewilligt. Die Arbeiten sollen noch im Jahre 1988 beginnen. Der südliche Rheinflügel, ältester Teil der Anlage, entstand 1627 - 31, und wurde unter Kurfürst Damian von der Leyen (1675 - 1678) erheblich vergrößert. 1687 begann man mit dem Bau des Nordflügels, der erst 1751/52 zusammen mit weiteren Bereichen des Südflügels beendet werden konnte. Im letzten Kriege ist das Schloß total ausgebrannt und wurde in den einfachen Formen der späten 1940er Jahre instandgesetzt²²).

Schloß *Gesbold* (Stadt **Melle**, Krs. Osnabrück) ist eine große Wasserburg mit Bauteilen des späten 12. - 18. Jahrhunderts. Sie verfügt über eine doppelte Vorburg. - An ihr kann die Restaurierungsproblematik besonders gut verdeutlicht werden, vor allem an den Gräften- und Umfassungsmauern. 1987 konnte durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine mehrere Kilometer(!) lange Bruchsteinmauer samt Toranlage (1703), die den nördlich des Schlosses gelegenen Tiergarten umfriedete, saniert werden²³).

Das „Turmmuseum Schloß Mengerskirchen“ in **Mengerskirchen** (Krs. Limburg-Weilburg) konnte im Juli 1988 eröffnet werden. - Das Schloß geht auf einen zwischen 1321 und 1341 errichteten gotischen Burgbau zurück²⁴).

Nach 1752 schuf J. J. Couven den 1859 abgerissenen Hauptbau von Schloß *Wickrath* in **Mönchengladbach-Wickrath**. Das Schloß, geteilt in Vor- und Hauptburg, liegt auf zwei Inseln. Sie bilden einen Teil des großartigen Parks, der, in Kronenform geschaffen, im Rheinland keine Parallelen kennt. Die Parkanlage wurde 1746 für Wilhelm Otto Reichsgraf von Quadt konzipiert. Die Rekonstruktion des Parkes ist vorgesehen²⁵).

Zons gegenüber liegt auf der anderen Seite des Niederrheins Haus *Bürgel*, bereits 1019 als „castrum in Burgele“ erwähnt (Stadt **Monheim**), doch ist die Anlage von der Entstehung her wesentlich älter. Den Kern des circa 64 x 64 m messenden Areals bildet ein spätrömisches Kastell, von dem noch Mauerpartien im Aufgehenden erhalten sind und zwar in einem quadratischen Turm und dem anschließenden Mauerstück. - Bedauerlicherweise wurde der Turm jüngst „in den oberen Geschossen wenig sachgemäß mit Kalksandstein ausgeflickt“. Bei der extremen Seltenheit und der Bedeutung dieser niederrheinischen Anlage ist solches Vorgehen scharf zu kritisieren und auf eine sachgemäße Änderung ist zu dringen²⁶).

Dank des Einsatzes des Eifelvereines konnten seit 1984 bauerhaltende Maßnahmen an der Ruine von Burg Freudenkoppe in **Neroth** (Kreis Daun), einer um 1340 von König Johann von Böhmen errichteten Anlage, durchgeführt werden. Ebenso galten dem ruinösen Burghaus (15. Jh.) am Südhang des Burgberges weitere Sanierungsarbeiten. Die Kosten beliefen sich insgesamt auf über 500 000 DM²⁷).

Der riesige Komplex von Schloß *Krickenbeck* in **Nettetal-Homburg** (Krs. Viersen), eine der größten niederrheinischen Wasserburgen, „verfällt seit 20 Jahren, ungestört und unbeachtet“ (Herzog). Diese enorme Anlage hat sich aus einer gotischen Burg, die in ein Renaissanceschloß umgewandelt wurde, das wiederum barocke Veränderungen erfahren hat, durch den bedeutsamen Umbau des Kölner Domwerkmeisters Vincenz Statz (1819 - 1898) zu einem neogotischen Schloß gewandelt (1856 - 60). Ein katastrophaler Brand (1902) ermöglichte es Heinrich Graf Schaesberg, einen erneuten Um- und Ausbau von Krickenbeck durchführen zu lassen, und zwar in Formen der (Neo-) Renaissance durch den Architekten Hermann Schaedtler aus Hannover. Der zugehörige, sehr weitläufige Park zeigt sehr eindringlich die Entwicklungslinien vom französisch beeinflussten Gartenparterre bis zur Gestaltung im späten 19. Jahrhundert²⁸).

Im Oktober 1987 wurde in **Neuburg** a. d. Donau im dortigen Schloß, dessen größter Teil unter Pfalzgraf Ottheinrich 1530-45 entstand, und das eine der ältesten protestantischen (Schloß-)Kirchen beheimatet, ein Vorgesichtsmuseum als Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung München eröffnet²⁹).

Im Jagdschloß Engers (Stadt **Neuwied**), das an der Stelle einer kurtrierischen Burg 1759-62 durch den Neumannschüler Johannes Seiz für den Kurfürsten Johann Philipp von Walderdorff (1756-1768) entstanden war und das heute noch weitgehend herrlichen Rokokostuck (Hofstukkateur Michael Eytel) und im Spiegelsaal ein Deckengemälde von Januarius Zick (1730-1797) aufweisen kann, ist die orthopädische Spezialklinik des Heinrich-Hauses untergebracht. Trotz aller - anerkanntermaßen - beobachteten Sorgfalt leidet die Ausstattung des Schlosses unter dem Klinikbetrieb. Es ist daher zu begrüßen, daß diese Klinik nach dem Entwurf des rheinland-pfälzischen Krankenhauszielplanes in das nahe, nicht genügend ausgelastete St.-Josef-Krankenhaus in Bendorf verlegt werden soll. Das Schloß wird dann, was für die Substanz wesentlich verträglicher sein wird, als Rehabilitationszentrum genutzt werden³⁰).

Die Einheit der Kulturlandschaft am Oberrhein erfordert es, daß die gerade eröffnete „Maison des Châteaux-forts“ (Burgenmu-



Abb. 2. Schloss Engers in Neuwied 1973. (Foto: DBV-Archiv).

seum) in **Obersteinbach** bei Weißenburg (Wissembourg) nicht nur in der Region des Nordelsaß Beachtung verdient. – Das Museum in einem Fachwerkhaus im Ortskern informiert über die bedeutendsten Burgen der Umgebung (Fleckenstein, Wasenstein, Schöneck, Alt- und Neu-Windstein, Wasenburg etc.), aber auch über die geologischen Gegebenheiten und Flora und Fauna; ferner werden Informationen zu Grundfragen des Burgenbaus und zu den wichtigsten Adelsgeschlechtern der Region vermittelt. Den Mittelpunkt bildet ein Modell der Ruine Neu-Windstein auf wissenschaftlicher Grundlage von M. Frey nach einem Aufmaß von Th. Biller. Die Rekonstruktion eines mittelalterlichen Gartens rundet das Gesamtbild ab. – Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag 14 - 17 Uhr, Sonntag auch 10 - 12 Uhr.

Im Landkreis Osterode am Harz fand eine Auflistung der archäologischen Denkmäler statt. Neben 45 Grabhügeln und 19 Höhlen und Abris folgen 18 Burganlagen. – Die Landwehren in **Barbis**, **Bad Sachsa** und **Bartolfelde** wurden nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufgenommen³¹).

Die Wallburg „*Nammer Lager*“ in **Porta Westfalica** (Krs. Minden-Lübbecke), eine vorgeschichtliche Anlage, die erst 1983 restauriert worden ist, wurde durch Maßnahmen der Forstverwaltung erheblich zerstört³²).

Haus *Aussel* in **Rheda-Wiedenbrück**, Ortsteil Batenhorst (Krs. Gütersloh) ist ein 1580 errichteter, zweigeschossiger, reicher Fachwerkbau, dessen vier Ecken symmetrisch mit je einer großen Auslucht besetzt sind. Füllbretter, Brüstungshölzer und Schwellhölzer tragen bemerkenswerte Schnitzereien, die besonders ausgeprägt am Eingangsbereich zur Anwendung gelangten. – Haus *Aussel* wurde mit der zugehörigen Hofanlage für 5 000 000 DM restauriert³³).

Seit 1986 arbeitet der Internationale Hansenorden in St. Goar in einem freiwilligen Einsatz an Stockhaus und Salzhaus auf der 1245 durch den Grafen Diether von Katzenelnbogen begründeten Burg *Rheinfels* über **St. Goar** (Rhein-Hunsrück-Krs.); eine begrüßenswerte, da geldsparende Initiative³⁴).

Burg *Neukatzenelnbogen* über **St. Goarshausen** (Rhein-Lahn-Krs.), erbaut um 1371 durch Wilhelm II. Graf von Katzenelnbogen, nach Zerstörung 1806 von 1896-98 historisierend wiederaufgebaut, dient als Ferienwohnheim des Sozialwerkes der Bundesfinanzverwaltung. Aus baupolizeilichen Gründen ist die Anlage „vorerst“ geschlossen worden. Eine Behebung der beanstandeten Mängel ist vorgesehen³⁵).

Seit 1981 wird die *Schmidburg* im Hahnenbachtal (Gem. **Schneppenbach**, Krs. Bad Kreuznach) freigelegt und teilrekonstruiert. Die Burg ist eine der ältesten des Hunsrücks und Stammsitz der Emichonen, der Nahegaugrafen, die sich schon 1107 nach der Burg Grafen von Schmidburg nannten. Die Burganlage zerfällt in eine Ober- und eine Niederburg. – Die Arbeiten laufen als ein Projekt der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM). Im Sinne einer wissenschaftlichen Burgenkunde wäre es das einzig Richtige gewesen, wenn sich Arbeiten auf der Schmidburg auf die notwendigen Sicherungsmaßnahmen beschränkt hätten³⁶).

In **Stolberg** (Krs. Aachen) wurde 1895 für den Industriellen Heinrich Prym (1862-1936) vom Architekten van Kann Haus *Loh* im Stile der englischen Hochgotik geschaffen. Um 1915 erhielt der Backsteinbau einen Jugendstilwintergarten. Bis in die 1970er Jahre dienten Haus Loh und der es umgebende große Park zu Erholungszwecken, u. a. als Landschulheim. – Heute wird für den großen Komplex eine adäquate Nutzung gesucht³⁷).

Im Landkreis Uelzen fand eine Auflistung der archäologischen Denkmäler statt. Bei **Pieperhöfen** liegt die „*Woltersburg*“ aus dem 10./11. Jahrhundert, deren Wälle eine Holz-Erde-Konstruktion aufweisen. – Die namenlose Burg in der Gemarkung Bode (Gem. **Hanstedt**) hat einen ovalen Ringwall. Ihre Datierung ist genauso wenig abgesichert wie die der „*Ottenburg*“ und der „*Schanze in der Bruntesende*“, beide in der Gemarkung Veerßen (Stadt **Uelzen**). – Minimal erhalten bzw. total zerstört sind die „*Jasburg*“ in der Gemarkung Jastorf (Stadt **Bad Bevensen**), die namenlose Anlage in der Gemarkung Stederdorf (Gem. **Wrestedt**) und die „*Wichmannsburg*“ in der gleichnamigen Gemarkung (Gem. **Bienenbüttel**). – Die Nachfolgebauten auf dem Areal der alten Burgplätze in **Bodenteich** und **Sudenburg** wurden in das Verzeichnis aufgenommen. – An der Stelle des Klosters in **Oldenstadt** konnte A. Oppermann (1887) noch die Vorgängerburg feststellen und ebenso in **Bad Bevensen**; heute sind sie nicht mehr (oberirdisch) nachweisbar. – Mehrere kleine Viereckwälle können nicht als Befestigungen angesprochen werden, sondern als Viehgehege bzw. Pflanzgärten³⁸).

An Schloß *Filseck* über **Uhingen** (Krs. Göppingen), einer Anlage aus dem 16./17. Jahrhundert über Resten einer hochmittelalterlichen Burg, haben die langwierigen Restaurierungsarbeiten begonnen. Der Landkreis, Eigentümer von Filseck, erwartet vom Land Zuschüsse von 5 000 000 DM. Zunächst müssen die Fundamente verstärkt werden und die historische Geländebe-

schaffenheit ist gegen ein Abrutschen zu sichern. Nach der Restaurierung sollen hier Museum, Kreisarchiv und die Kreisvolkshochschule untergebracht werden³⁹⁾.

In **Weilburg** (Krs. Limburg-Weilburg) mußte die Schloßkirche, ein Bau des Julius Ludwig Rothweil (1707-13), in engem Zusammenhang mit der damaligen Umgestaltung des Residenzschlosses der Grafen Nassau-Weilburg stehend, wegen möglicher Einsturzgefahr gesperrt werden⁴⁰⁾.

In ungewöhnlicher Schärfe prangerte das Magazin „stern“ die noch immer grassierende Abreißwut an: „Aktion Denkmalschutz – Steine in Not“, das ZDF lieferte mit einer groß aufgemachten Sendung Schützenhilfe. Bei den vielen Negativbeispielen wurden außer Burg Freienstein und Schloß Waldthausen (s. o.) auch die ehemalige Deutschordenskommande in Bonn-Ramersdorf angeführt. Der Komplex war zuletzt ab 1885 von Wilhelm Hoffmann für die Familie Oppenheim zu einem großen neoromanischen Schloß, das noch geringe Reste aus romanischer Zeit aufweist, umgebaut worden. Der große Komplex bildet heute den „Mittelpunkt“ einer Autobahnauffahrt! – Ferner greift der „stern“ den Abriß der schloßartigen Villa des Kommerzienrats Max von Guaita in **Kronberg** im Taunus an, erbaut am Ende des vorigen Jahrhunderts. – Zu den Akten der vom „stern“ angeprangerten Barbareien gehört auch der Durchbruch durch das am Moselufer zu **Kobern-Gondorf** (Krs. Mayen-Koblenz) errichtete Schloß *Gondorf*. Hier wird die B 416 durch den hochgotischen Palas und den frühbarocken Erweiterungstrakt geführt, in der Bundesrepublik ohne Parallele⁴¹⁾.

Anmerkungen

- 1) Haller Tagblatt vom 30. 10. 1987.
- 2) Schloß Moyland. In: Rhein. Heimatpfl. 1/1988, 67; FAZ 10. 6. 1988.
- 3) DemGem 1/1988, 46.
- 4) *Knopp, G.*, Bonn: Mit Spießen gegen Tauben. In: Denkmalpfl. im Rheinl. 2/1988, 46.
- 5) *Bongartz, N.*, Schirm drüber! Zur Sanierung des Wasserschlosses in Unterschüpf, Stadt Boxberg, Main-Tauber-Krs. In: Denkmalpfl. in Baden-Württemberg 1/1988, 9-12.
- 6) *Horne, R.*, Mainzer Tor im Westerwald. In: RZ 3. 5. 1988. – Aktion Denkmalschutz – Steine in Not (Text: *J. Kesting*, Photos: *A. Zoeltner*). In: „stern“ 23/1988, 58, Abb. auf S. 49.
- 7) Schreiben des Deutschen Heimatbundes vom 2. 12. 1987.
- 8) Bischöfliche Burg entdeckt. In: Rhein. Heimatpfl. 1/1988, 72.
- 9) *Heine, H. W.*, Grabung auf dem Klusberg bei Einbeck beendet. In: Denkmalpfl. Niedersachsen 4/1987, 142.
- 10) Westerwald 1/1988, 24.
- 11) *Meyhöfer, Dirk*, Ein Saal geht ins Museum. In: FAZ Nr. 55 vom 5. 3. 88.
- 12) *Spiegelbauer, D.*, Hennef-Stadt Blankenberg: Zwei Denkmalbereiche für Blankenberg. In: Denkmalpfl. im Rheinland 1/1988, 35-37.
- 13) Westerwald 1/1988, 26.
- 14) *Königfeld, P.*, Die ehem. Schloßkapelle St. Hubertus auf dem Wohltenberg u. ihre farbige Fassung. In: Denkmalpfl. Niedersachsen 4/1987, 106/07.
- 15) *Zanger, O.*, Jülich: Denkmalschutz oder Naturschutz. In: Denkmalpfl. im Rheinl. 1/1988, 34/35.
- 16) Westerwald 2/1988, 97.
- 17) RZ 30. 4./1. 5. 1988 u. 4./5. 6. 1988.
- 18) RZ 28. 4. 1988.
- 19) *Blumenthal, H.*, Die Burg Rosenau im Siebengebirge. In: Rhein. Heimatpfl. 2/1988, 134-38.

- 20) RZ 16. 5. 1988.
- 21) *Fannei, R.*, Krefeld: Denkmalbereich Krefeld-Linn. In: Denkmalpfl. im Rheinl. 2/1988, 43/44.
- 22) DemGem 2/1988, 71.
- 23) *Dreeßen, W.*, Schloß Gesmold – Sanierung der Tiergartenmauer. In: Denkmalpfl. Niedersachsen 1/1988, 35.
- 24) Westerwald 2/1988, 96.
- 25) *Hansmann, W.*, Mönchengladbach-Wickrath: Der Park von Schloß Wickrath. In: Denkmalpfl. im Rheinl. 2/1988, 34/35.
- 26) *Heilmann, K.*, Monheim: Haus Bürgel. In: Rhein. Heimatpfl. 2/1988, 128.
- 27) *Mayer, A.*, Nerother Kopf – sagemunwobener Eifelberg. In: Eifel 2/1988, 98-101.
- 28) *Herzog, H.*, Schloß Krickenbeck. In: Denkmalpfl. im Rheinl. 2/1988, 1-8.
- 29) *Dannheimer, H./Haller, P.*, Das Vorgeschichtsmuseum Neuburg a. d. Donau. In: Schönere Heimat 1/1988, 259 ff.
- 30) *Markowitz, K.*, Neuwied: Schloß Engers weiterhin Klinik? In: Rhein. Heimatpfl. 1/1988, 50/51.
- 31) *Kohnke, H.-G.*, Archäolog. Denkmale im Ldkrs. Osterode am Harz. In: Denkmalpfl. Niedersachsen 4/1987, 115/16.
- 32) *Berenger, D.*, Porta Westfalica, Krs. Minden-Lübbecke. In: Archäologie in Dt. 1/1988, 43/44.
- 33) DemGem 1/1988, 55.
- 34) *Sieben, R.*, Die Hanseneinsätze an Stockhaus u. Salzhaus. In: Hansen-Bl. 40 (1987), 39-43.
- 35) RZ 16./17. 1. 1988.
- 36) *Wöllner, U.*, Über Sinn u. Zweck eines Erhaltungsprojekts am Beispiel der Schmidburg im Hahnenbachtal bei Kirn. In: Hansen-Bl. 40 (1987), 123-26.
- 37) *Kaymer, R.*, Stolberg: Haus Loh – die Geschichte eines Denkmals. In: Denkmalpfl. im Rheinl. 2/1988, 36/37.
- 38) *Müller, H. H.*, Archäologische Denkmale im Ldkrs. Uelzen. In: Denkmalpfl. Niedersachsen 4/1987, 112-14.
- 39) Haller Tagblatt vom 23. 11. 1987.
- 40) Westerwald 2/1988, 93.
- 41) Aktion Denkmalschutz – Steine in Not, wie Anm. 6, 40-65.
- 42) Schreiben des Heimat- u. Geschichtsvereins Oberzent vom 15. 3. 1988 (Aktennotiz den Zusammensturz der Burg Freienstein betreffend). – Aktion Denkmalschutz – Steine in Not, wie Anm. 6, 42/43.

Die Daten zur Geschichte und Baugeschichte der einzelnen Objekte wurden aus den jeweiligen Bänden von *Dehio, G.*, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, München/Berlin und *Reclams Kunstführer Deutschland*, Stuttgart, entnommen.

Literatur:

Archäologie in Deutschland, Jg. 3 (1988).
Demokratische Gemeinde, Jg. 40 (1988).
Denkmalpflege in Niedersachsen, Jg. 1988.
Denkmalpflege im Rheinland, Jg. 5 (1988).
Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Jg. 17 (1988).
Die Eifel, Jg. 83 (1988).
Frankfurter Allgemeine. Zeitung für Deutschland.
Haller Tagblatt.
Hansen-Blatt Nr. 40 (1987).
Rhein-Zeitung Koblenz (Ausgabe B).
Schönere Heimat, Jg. 77 (1988).
„stern“, Jg. 41, (1988).
Der Westerwald, Jg. 81 (1988).